

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

108 (14.9.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899109)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VIII 37: 499. Druck und Verlag: J. Zitz, Elsfleth, Elsflethstraße 390. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislite, z. B. Preislite Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 108

Elsfleth, Dienstag, den 14. September

1937

Internationaler Skandal auf Mittelmeer-Konferenz

Italien wird angebrohte Moskauer Maßnahmen als Angriff angesehen.

Die aufs äußerste angespannte Lage zwischen Italien und Sowjetrußland, die durch die provokatorische sowjetrussische Note der letzten Tage noch freilich geworden war, erfuhr durch die unangenehmen Unversämlichkeiten des Moskauer Außenkommissars auf der am Freitag am Spätnachmittag in Lyon eröffneten Mittelmeer-Konferenz eine neue Verschärfung. Die Konferenz, auf der die neun Staaten, England, Frankreich, Türkei, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Sowjetrußland, vertreten sind, steht unter der Leitung des französischen Außenministers Delbos, der auf Vorschlag des englischen Außenministers Eden zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt wurde.

Delbos hatte in seiner Eröffnungsrede erklärt, daß es sich hier um die Frage handle, möglichst bald eine Stärkung des Völkerrechts in bezug auf die Handelsseefahrt im Mittelmeer herbeizuführen. Die Handelsseefahrt dürfe nicht von der Gnade von Seeräubern abhängen, die ohne Gnade jedes Schiff jeder Art verüben. Man müsse rasch vorgehen, um einer unerträglich gewordenen Lage ein Ende zu bereiten. Er bedauerte im übrigen, daß zwei Regierungen aus von ihnen für entscheidend gehaltenen Gründen die Einladungen zur Teilnahme an der Konferenz abgelehnt hätten.

Die unverschämten Anstöße Litwinows

Darauf wurde die Konferenz von Litwinow, Finkelstein durch die Erklärung aufs unangenehmste überzogen, daß die Sowjets möglicherweise beschließen könnten, auf eigene Faust vorzugehen, sobald Sowjetrußland auf bereit sei, an der Kollektivaktion teilzunehmen. Eine Äußerung zu nennen, erklärte Litwinow, daß jeder die Nation ferne, von der die Seeräuberfrage ausgehe. Im Hinblick auf die Torpedierung von Sowjetbooten sagte er: „Die Sowjetregierung kann niemandem erlauben, ihr Staatseigentum zu zerstören. Sie muß und wird ihre eigenen Maßnahmen dagegen ergreifen. Gleichzeitig ist die Sowjetregierung bereit, an den gemeinsamen Maßnahmen teilzunehmen, die zum Schutze aller Staaten gegen die Seeräuberfrage erforderlich sind.“ Er schloß mit der Bemerkung, daß „ein gewisser europäischer Staat“ die Seeräuberfrage im Mittelmeer organisiert habe, und fügte hinzu, daß nur solche Staaten, in deren politischem Programm Seeräuber enthalten sei, und ferner solche, die mit diesen in enger Verbindung ständen, die Konferenz von Lyon nicht begrüßen würden. Litwinow sprach dann sein Bedauern darüber aus, daß Valencia-Spanien auf der Konferenz nicht vertreten sei und schlug vor, es nachträglich einzuladen.

Angeblliche „Vereinbarungen“

Englischen Blättern zufolge soll auf der Lyoner Mittelmeer-Konferenz eine „Vereinbarung“ über die hauptsächlichsten Punkte des englisch-französischen Planes erzielt worden sein. Die Vereinbarung umfassen folgende Maßnahmen:

1. Einteilung des Mittelmeeres in Patrouillen-zonen.
 2. Patrouillierung des westlichen Mittelmeeres durch England und Frankreich.
 3. Patrouillierung des östlichen Mittelmeeres durch Antigerkanien, einschließlich Sowjetrußlands (!) und möglicherweise auch der Türkei.
 4. Anbiederung einer Patrouillenzone an Italien.
- Die „Times“ meldet, der Nichtteilnahmeschluß werde voraussichtlich „aus Höflichkeitseründen“ von dem Ergebnis der Konferenz unterrichtet werden, aber es sei nicht beabsichtigt, die Konferenz im Nichtteilnahmeschluß fortzusetzen.
- „Daily Telegraph“ meldet, man hoffe, daß Italien die ihm angebotene Zone annehmen werde. Sollte es ablehnen, so würden England und Frankreich auch diese Zone übernehmen.

Weltpresse geißelt Litwinows Unverschämtheiten

Die italienische Presse bezeichnet Litwinows Aeußerung als Skandal und unverschämteste Drohung der Sowjets. In unternommenen italienischen Kreisen erklärt man, daß, falls die von Litwinow erwähnten Maßnahmen von Moskau durchgeführt werden, dann Italien sie nicht als Vergeltungsmaßnahmen, sondern als Angriffsmaßnahmen gegen betrachten werde, da Vergeltungsmaßnahmen nur gegen den ergreifen werden können, der sich tatsächlich eines Vergehens schuldig gemacht hat. Italien werde dann diese Maßnahmen entsprechend beantworten.

Frankreich: Außenpolitische Torpedierungen

Die provokatorische Art dieses Angriffs des Juden Finkelstein verblüffe um so mehr, als von vornherein angedeutet war, daß in Lyon lediglich technische Fragen

der Sicherheit im Mittelmeer besprochen werden sollten. Die Presse der Welt hält denn auch größtenteils mit ihrer Entrüstung über die Lyoner Vorgänge nicht zurück.

Die Londoner Presse mußte zugeben, daß die Litwinow-Vöbe ungläubliche Drohungen gegen Italien enthalte.

Die „Mittelmeer-Konferenz“ in Lyon fand am Sonnabend die besondere Beachtung der Pariser Presse. Die Blätter stellten fest, daß die Beratungen infolge der Abwesenheit Deutschlands und Italiens doch mit sehr viel größeren Schwierigkeiten verbunden sind, als man dies zunächst hat glauben machen wollen. Es fehlt sogar hier und da nicht an Kritiken über die unzulängliche Vorbereitung. Man gibt zu, daß die ursprünglichen französisch-englischen Pläne einschneidende Veränderungen erfahren müßten, um ihre Durchführung in einem neuen, sehr beschränkten Rahmen überhaupt möglich zu machen.

Die unverschämten Angriffe Litwinow-Finkelssteins werden in einem großen Teil der Blätter scharf verurteilt. So schreibt beispielsweise „Matin“, man habe einer Serie von außenpolitischen Torpedierungen beigewohnt, als Litwinow das Wort ergriff. Der sowjetrussische Vertreter habe die englische Sprache torpediert, die er spreche, wie eine Kuh spanisch. Er habe gleichzeitig die „diplomatische Höflichkeit“ torpediert und durch seine Ausführungen die Zuhörer, die an andere Methoden gewöhnt seien, sichtlich in Verlegenheit gebracht.

Der „Jour“ betont, daß die Ankündigung Litwinow-Finkelssteins, wonach Sowjetrußland kein Vertrauen mehr in die Konferenzen und internationalen Abkommen habe, nur begründet werden könne, wenn dies bedeute, daß Sowjetrußland sich von den westlichen Mächten zurückziehe. Man müsse sich fragen, ob Stalin etwa einen Konflikt mit Italien scheue in dem Glauben, die anderen Mächte mit hineinzuziehen zu können. Wenn dies der Zweck seines Mandats sei, so müsse man es durchkreuzen, noch ehe es sich weiter entwickle.

Die „Epoque“ stellt fest, daß Litwinow-Finkelsstein wahrlich nicht seine eigene Vergangenheit und die von seinem Lande vertretenen Gedanken vergessen habe, als er sich zur „Verteidigung der internationalen Moral“ (!) aufgeschwungen habe. Das Blatt weist im übrigen darauf hin, daß der englisch-französische Plan wesentliche Veränderungen erfahren habe, seitdem die Nichtbeteiligung Deutschlands und Italiens bekannt geworden sei.

Wien: Ein raffiniertes Manöver

„Kurzer Voranruf“ schreibt in einem Leitartikel, der den Mittelmeerfragen gewidmet ist: Moskau, das die spanische Angelegenheit bereits als verloren betrachte, suche jetzt anscheinend einen Weg, um sich aus ihr zurückzuziehen. Die Schuld an dem Mißerfolg verjüde Moskau jetzt auf eine „schicksalhafte Intervention“ und auf „italienisches Virentum im Mittelmeer“ zu wälzen. Viel wahrscheinlicher ist, daß sich im westlichen Mittelmeer U-Boote der Valencia-Volkswirtschaft, die von sowjetrussischen Offizieren geleitet werden, betätigen, während im östlichen Teil des Mittelmeeres sowjetrussische U-Boote tätig sind. Das Blatt verweist auf die Stambuler Zeitung „Gimhurner“, nach deren Mitteilungen sämtliche angeblichen Angriffe auf sowjetrussische Schiffe ein raffiniertes abgetarntes Manöver der Sowjets seien mit dem Zweck, die Türkei zu veranlassen, den Sowjets ein größeres Kontrollrecht in den Dardanellen einzuräumen und die Situation unter den Mittelmeerstaaten zu verschärfen.

USA: Moskau verhindert Frieden!

Die Mittelmeerfrage in Lyon findet in den New Yorker Morgenblättern starke Beachtung. Die Beforgnisse jedoch, die nach den „Anschuldigungen“ Litwinow-Finkelssteins gegen Italien zutage getreten waren, haben einer ruhigeren Betrachtung der europäischen Lage Platz gemacht. Bezeichnend ist, daß die „New York Times“, die allgemein als ein Blatt gelten, das über das Mittelmeer Moskau sehr gut unterrichtet ist, feststellt: „Wenn die Sowjets erklären, daß sie an der Sicherheit der Handelsseefahrt im Mittelmeer interessiert sind, so ist ihnen doch eine andere Frage bedeutend wichtiger: Sie wollen unter allen Umständen eine freundschaftliche Annäherung zwischen England und Italien unterbinden, weil sie das Fortbestehen von zwei benachbarten Lagern in Europa einer friedlichen Lösung vorziehen.“

Lude Finkelsstein

♣ In der Gaunersprache bezeichnet Lude einen Zuhälter, einen Menschen also, der das schamloseste Dienstadtseinen seinem Lebensunterhalt dienlich macht. Diese Uebensichten das Licht des Tages, da auch ihre „sonstige Beschäftigung“ nur das Verbrechen jeglicher Art ist. Der Jude Finkelsstein, der als „Außenkommissar Litwinow“ die Außenpolitik Sowjetrußlands zu betreiben hat, hat sich für die Durchführung seines Auftrages die Ludequalität zum Vorbild genommen. Er führt sich als der vollendetste Vertreter jenes internationalen Judentums, dessen Nach-

plan, wie Alfred Rosenbergs auf dem Nürnberger Parteitag in diesen Tagen festgestellt hat, von zwei jüdischen amerikanischen „Schriftstellern“ in einem umfassenden Werk niedergelegt worden ist. Der Jude Finkelsstein ist also keine Einzelerklärung des jüdischen Bolschewismus, er macht nur dadurch stärker von sich reden, weil er kein böllermordendes Tun in der Wüste eines amittischen Vertreters der Sowjetregierung betreibt.

Ueber das Wesen, Wollen und augenblickliche Wirken des internationalen Judentums in der Starnung des Moskauer Bolschewismus ist auf dem Nürnberger Parteitag handfestes Material der Weltöffentlichkeit unterbreitet worden. Es zeugt von einer bedenklichen Gleichgültigkeit der sogenannten zivilisierten Welt, daß man über die Tatsache des fürchterlichsten Mordbetrachtens des jüdischen Bolschewismus unbedenklich hinweggeht. Man regt sich nicht mehr darüber auf, ob Tausende, Hunderttausende oder Millionen von Menschen in bestialischer Weise hingerichtet werden. Ebensovienig läßt man sich von der Tatsache bedrücken, daß dieser Vernichtungsfeldzug des internationalen Judentums sich durch Unruhen, Aufstand, Sabotage, Mordanschläge, durch Terroranschläge, Brandstiftungen am, in der ganzen Welt bemerkbar macht. Solange das eigene Haus nicht brennt, hofft man von der Nacht Judas bedeckt zu bleiben.

Die spanischen Vorgänge müßten ein Menetekel für alle sein, weil man weiß, daß Moskau hier einen neuen Sowjetstaat zur Ausführung der europäischen Weltflanke errichten wollte. Man kennt alle Einzelheiten der jüdisch-kommunistischen Kampfesweise in Spanien. Man ist über den Umfang der Waffen-, Munitionens- und Menschenlieferungen Moskaus für Not-Spanien genau unterrichtet. Und trotzdem tut man so, als handele es sich hier um alltägliche Bürgerkriegsereignisse. Man hat die Harmlosigkeit so weit getrieben, daß man sich mit den diplomatischen Vertretern dieses Juden-Bolschewismus feierlich an den Konferenztag setzte, den Urheber des Spanien-Dramas im ausgiebigsten Maße zu Wort kommen ließ, damit er mit „frommem Augenaufschlag“ seine Vereinfachung zur friedlichen Beilegung des spanischen Sowjetkrieges erklären konnte. Dabei hatte man ausreichende Beweise in Händen, daß dieser selbe diplomatische Sowjetvertreter der rührigste Agent für die Torpedierung jeglicher Friedensbemühungen war. England hat die Angriffe gegen seine Kriegs- und Handelschiffe trotz Kenntnis der Täter eingestiftet. Als sowjetspanische Virentum selbst französische Schiffe angrieff, hat man sich sogar bemüht, die Schuldigen scheinbar auf der anderen Seite zu suchen.

Es kamen die bedenklichen Zwischenfälle im Mittelmeer dazu, so daß man in London und Paris endlich um die Sicherheit der Mittelmeerseefahrt besorgt war. Man tat harmlos genug, um eine Mittelmeer-Konferenz vorzuschlagen, um unter Beiziehung Sowjetrußlands geeignete Abwehrmaßnahmen zu beraten. Im gleichen Augenblick schon der Moskauer Bolschewismus den bekannten Sabotageorpedo ab, um durch eine niederträchtige Beschuldigung Italiens eine ernste Zusammenarbeit der beteiligten Mittelmeerermächte unmöglich zu machen. Es war selbstverständlich, daß Italien es ablehnen mußte, sich mit solchen Schurken am Konferenztag zu treffen. Es war ebenso selbstverständlich, daß Deutschland dieses Theater um so weniger mitmachen konnte, als der folgenreiche Virentumüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ und der Torpedierungsveruch gegen den Kreuzer „Leipzig“ die von Deutschland verlangte gemeinsame Sühne nicht gefunden haben. Das hätte dem Juden Finkelsstein so passen können, daß Deutschland und Italien ihm durch gemeinsame Beratungen gewissermaßen das Zeugnis besten Wohlbewaltens ausstellen! Wir Juden verkehren anständige Menschen nicht, auch nicht am Konferenztag.

Die Hoffnung Englands und Frankreichs, den Juden Finkelsstein durch nachsichtige Befandlung vielleicht doch noch zu leidlich erträglichen Manieren zu erziehen, ist bereits am Freitag in Lyon zerfallen worden. Außenkommissar Litwinow hat sich als unerbittlicher Lude Finkelsstein gezeigt, als er in der unerläßlichen jüdischen Dreifaltigkeit Beschuldigungen gegen Italien erhob, von welchen er wußte, daß sie erfinden und erlogen sind. Wir beneiden den englischen und französischen Außenminister wirklich nicht, mit einer solchen Ausgeburt eines menschlichen Schandals noch höfliche Worte wechseln zu müssen. Aus den Bemerkungen des englischen Außenministers konnte man die veraltete Empörung über solch jüdische Unverschämtheit herauslesen. Und der Beschluß in Lyon zeigt denn auch mit ziemlicher Deutlichkeit, daß man über den neuen Virentumüberfall des Moskauer Juden einfließ zur Tagesordnung übergegangen ist, indem ein Patrouillendienst vorgesehen wurde, an dem sich zu beteiligen auch Italien aufgefordert werden soll.

In Moskau hatte man unter dem Einfluß der gekennzeichneten jüdischen Juden zu gleicher Zeit die Dreifaltigkeit, gegen Italien Verbrechen anzukündigen, was in Lyon mit Recht als Angriffsbehandlung aufgefaßt wurde. Diese Moskauer Drohung gibt gewissermaßen den Schlüssel zu der sowjetischen Absicht im Mittelmeerraum: Man versucht, einen Zwischenfall mit Italien heranzufordern,

rome es, was es wollte. London und Paris wissen jedenfall, welche Entwicklung die Politik des Juden Zinckstein zu nehmen droht. Dort hat man es in der Hand, ein Unglück zu verhüten. Es wäre jedenfalls eine Tragik für die Menschheit, wenn unerbittliche Rache gegenüber der Judenpolitik Zincksteins blutige Erfolge herausbeschwören würde.

Es wird höchste Zeit, daß man sich in den verantwortlichen Stellen der internationalen Politik klar darüber wird, daß ein Patieren mit dem jüdischen Volkswissenschaftler Verberb für Staaten und Völker bedeutet. Mit Deutschland und Italien haben schon eine ganze Reihe anderer Staaten den Zerrennigstreich gezogen: Mit Juden verkehren anständige Menschen nicht!

Friedensgarant Deutschland

Ansprache des Führers an die Politischen Leiter

In der Ansprache vor den 140 000 Politischen Leitern hat der Führer bei dem Appell auf der Nürnberger Zeppelinfeld unter anderem erklärt:

Meine Parteigenossen! Jährlich einmal kommt ein Teil der politischen Führerschaft des deutschen Volkes nach Nürnberg, ein Teil der politischen Soldaten und ein Teil der Wehrmacht. Viele, die das Wesen unserer Bewegung nicht verstehen, mögen sich vielleicht wundern, daß sich diese Zusammenkunft in jedem Jahre wiederholt. Wir, die wir sie nun seit vielen Jahren erleben dürfen, erkennen ihren Sinn und ihren Wert: Für uns Nationalsozialisten sind diese Tage das höchste Fest des ganzen Jahres! (Staubelnde Zustimmung der Hunderttausende.)

Für uns sind diese Tage die Erinnerung an die Zeit unserer geschichtlichen Ängsten um Deutschland. Unter euch stehen so viele vor mir, die die Bewegung noch kennen aus der Zeit, da es schwer und gefährlich war, sich zu ihr zu bekennen. Gerade für diese alten, treuen Kampfgemeinschaften sind aber diese Tage die schönste Anerkennung und zugleich die schönste Belohnung.

Einmal im Jahre sehen wir uns wieder persönlich gegenüber. Einmal im Jahre, da seid ihr wieder bei mir, wie früher so oft in den Kämpfen um Deutschland. Damals konnte ich in eure Gänge hinausgehen, und jeder von euch kannte mich. Heute müßt ihr zu mir kommen, und hier an diesem Platz, da sehen wir uns dann immer wieder als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Staubelnde Begeisterungszustandgebungen folgen bei diesen Worten dem Führer entgegen.)

Es ist ein wunderbares Geschehen, das hinter uns liegt, und das sich in unserer Zeit erfüllt. Wie viele unter euch haben mich die Jahre hindurch begleitet in meinem Gange um Deutschland. Damals, als wir noch verachtet und verspottet worden sind, da hat euch euer gläubiges Herz zu mir geführt. Ihr wußtet gar nicht, ob ich siege. Ihr habt es nun geglaubt! Damals nahmt ihr Einberufungen, Opfer und Verfolgung, Spott und Haß auf euch. Welch ein wunderbarer Weg seit diesem Augenblick!

Und in dieser Stunde, da müßt ihr es alle empfinden: Deutschland gehört nicht einem von uns, es gehört uns allen! Wir haben es erkämpft und damit verdient! Dieser Sieg ist uns wahrlich nicht gekostet worden! (Minutenlang brausen die Heulrufe über das mächtige Feld.)

Wir haben den Paragrafen des Jahres 1937 unter das Motto der Arbeit gestellt. Man erhebt hier und da außerhalb Deutschlands die Frage: Warum eine solche Parole? Wir haben, nachdem wir in vier Jahren Deutschlands frei gemacht haben, das Recht, nunmehr uns unserer Arbeit zu freuen! (Staubelnde Zustimmung.)

Ich bin so glücklich, wenn ich jedes Jahr einmal meine alten Kämpfer wieder vor mir sehe. Ich habe immer das Gefühl, daß der Mensch, solange ihm das Leben geschenkt ist, sich rechnen soll nach denen, mit denen er sein Leben gestaltet hat. Was aber würde mein Leben sein ohne euch! (nicht endenwollende Kammergebungen der Begeisterung und der Ergreiftheit.)

Ihr wißt, daß unser alter Feind sich jetzt wieder aufstellt, die Welt in Unruhe zu versetzen. Ihr wißt, daß er dabei ver- sucht, mit jenen Waffen zu kämpfen, die wir an ihm kennen. Ihr wißt aber auch, daß dieser Versuch an der Geschlossenheit unserer Bewegung in Deutschland von vornherein scheitern muß.

Ich kann heute so ruhig in die Zukunft sehen, denn wir haben unser Haus nun wohl bestellt. Wir haben die Sorge getroffen, daß unsere deutsche Heimat nicht mehr das erleidet, was wir einhalb Jahrzehnte lang erdulden mußten. Dadurch aber ist dieses Deutschland ein Element der Ruhe, ein Faktor der Sicherheit und damit ein Garant des Friedens geworden.

Möge die andere Welt dies begreifen! Möge sie sich nicht verführen lassen von jenen verbrecherischen Heßern, deren einzige Arbeit nur darin besteht, auf Papier die Völker um ihre Ehre, um ihr Ansehen zu bringen und sie damit gegeneinander in Kampfstellung zu führen. Möge die Welt einsehen,

daß es ein Unlud für sie ist, daß inmitten eines sich immer mehr ausbreitenden Unruheherdes in Europa außer dem großen Staat im Süden sich auch im Norden einer befindet, der kon- solidiert ist, der fest ist und der fest bleiben wird. Deutschland wird nicht übertrampelt werden, weder von innen, noch von außen!

Wenn diese Stunden und Tage vergehen und ich wieder zurückkehrt in eure Gänge, in eure Städte, Dörfer, in eure Fabriken und Werkstätten, dann werde ich euch zurückerrinnern an dieses abermalige große Gemeinschaftserleben. Uns allen aber wird vor allem etwas in Erinnerung bleiben: Wir haben uns wieder geliebt, haben uns wieder gehört und haben wieder unter alles Gelächris abgelegt, ihr, meine alten Kampf- genossen, und ihr, mein junger Nachwuchs; alles für Deutschland! Deutschland Sieg-Heil!

Dann flangen die Wieder der Stellen auf, und unter erneuten Jubelstürmen verließ der Führer die Säle, die viele Tage lang der Schauplatz schwerer Kämpfe, aber auch schonen Erlebnisses gewesen war.

Glauben und Arbeit

Der große Appell der Kampfformationen

Einer der Höhepunkte des Nürnberger Parteitages war auch in diesem Jahre wieder der große Appell der Kampfformationen in dem Luisenpark. In 34 breiten Kolonnen hatten die Marschblöcke der SA, der Schutzstaffeln, des NSKK, Aufstellung genommen. Eigene Marschblöcke bildeten die Männer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und die Teilnehmer an den Kampfspielen. Der 18 Meter breite, mit Granitplatten belegte Mittelweg, der die Führertribüne mit dem Ehrenmal verbindet, wird von den Männern der SA-Standard- „Feldherrenhalle“ umfäumt. Links und rechts von ihm auf den Galerien lobten Opferfeuer, und gegenüber auf den Galerien der Ehrentribüne breiten die mächtigen sieben Meter hohen Bronzestulen ihre Schwingen. Auf den weit ausladenden Stufen der Führertribüne haben die Standarden und haben Aufstellung genommen, denen der Führer an diesem Tage die Weihe geben soll.

Geballte Jubelstürme begrüßen den Führer. Die Führer der einzelnen Kampfformationen melden die Verbände: 78 000 Mann SA, 19 000 Mann SS, 12 000 Mann NSKK und 1500 Mann NSKK. „Heil, Männer!“ ruft der Führer seine treuen Kämpfer, und aus 120 000 Rufen kommt die Antwort: „Heil, mein Führer!“

Trommelwirbel klingt auf, die Standarden und Fahnen setzen sich in Bewegung und bilden einen mächtigen Block, der durch den breiten Weg zum Feldmal führt, um dann zu beiden Seiten des Mals Aufstellung zu nehmen.

Die Heldenehrung

Es folgen jene erschröckenden Minuten, in denen der Führer, nur begleitet vom Stabschef der SA und vom Reichsführer SS, langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet. Auf der Führer- an den Stufen des Feldmals angekommen, machen die 120 000 Mann febril und rüchsten entzückten Hauptes die Augen auf die Ehrenstätte.

Standarden und Fahnen senken sich, und auf den Tribünen hebt alles in erschütterndem Schwelgen die Arme zum Gruß der toten Helden. Wehmnisvoll erklingt das Lied vom guten Kameraden, während der Führer den mächtigen Kranz an dem Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schwelgens mit ihm die 200 000 Menschen im Gedanken und im Tanz an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer mit seinen beiden Begleitern zur Tribüne zurück. Etwa 50 Schritte hinter ihm wird das Heiligum der Bewegung, die Lu f a h n e, getragen, dann folgen wieder die Tausende von Fahnen und Standarden, die auf die Terrassen vor den Haupttribünen gebracht werden.

Der Führer

über das geschichtliche Wert der Partei

Dann nahm der Führer das Wort. „Vor zehn Jahren“, so führte er aus. „und wir saß an dem gleichen Worten wie

heute zum ersten Male hier angetreten. Seitdem hat sich nicht nur dieser Platz gewandelt, sondern auch die Bewegung. Da, wo früher Tausende standen, stehen jetzt Hunderttausende. Nur etwas ist gleich geblieben: der Geist, der damals begehrt hat, hat heute noch begehrt. Es ist ein deutsches Volk geworden — aber nicht, weil der Herr uns etwa ohne unser Zutun frei gemacht hätte, sondern weil der Altmächte uns in unserem Kampf um die Freiheit segnen konnte.

Wenn dieses Deutschland heute so vor uns steht, dann ist es das Verdienst der Nationalsozialistischen Bewegung. Sie hat das deutsche Volk herausgerissen aus tiefster Mühseligkeit, Verzweiflung und Unfreiheit und hat ihm wieder einen festen Mut, einen starken Glauben und eine unerschütterliche Sicherheit gegeben.

Man hatte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Wuchsalge- walt dem Einbruch des Geistes seinen Widerstand entgegen- setzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten verstanden, das Richtige zu fordern und das Richtige zu tun. Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschönerung von Gemeinheit und Niedertracht gestellt, hat sich die Gewalt aufgerichtet. Sie wollte nicht, daß in unserem Volk Vernunft und Einsicht eintröben. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir, die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da fielen sie uns die Hinterfeinden der Volkserziehung nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brutalen Mittel der Gewalt entgegen.“

Die Gewalt der Vernunft

Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber bäumten uns dagegen auf und konnten entschlossen, diese Gewalt gegen die Vernunft der Vernunft mit entgegen- zuarbeiten. Und diese Gewalt der Vernunft, das waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Ihr alle kennt diesen anderthalb Jahrzehnte lang dauern- den Kampf, in dem wir langsam mit unseren nationalso- zialistischen Fahnen den Widerstand der Gegner brachen, Ort um Ort eroberten, den roten Terror beseitigten und damit erst dem Einzug des Geistes die freie Bahn verschafften. Das ist euer geschichtliches Werk!

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem festliche, innere Opfer. Wie viele von euch mußten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verurteilte in diesem Deutschland zu leben, daß noch niemand weiß geliebt hat die Vernunft. Ihr viele von euch haben diesen Kampf erlitten müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot und jahrelang habt ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Woz, sondern die mit diesem Woz verbundene Gewaltgewalt gegen euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verschönerung von Niedertracht, Unvernunft und Wacht sich durchzusetzen.

Deutschland ist auferstanden

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten. Wir haben alle gemeinsam nur etwas befehlen: eine unabhängige Liebe zu unserem Volk und einen unerschütterlichen Glauben an seine Wiederanerkennung. Und heute ist Deutsch- land wieder auferstanden, auferstanden als unter Welt-

Es ist sehr selten, daß in der Geschichte dem Kampf einer Generen ein solcher Erfolg beschieden ist, denn es ist meist geschehen als nur eine Wiederanerkennung unseres Volkes, es ist eine große geschichtliche, einmalige Neuformung eingetreten. Wie ich schon am Beginn dieses Parteitages erklärte, daß nicht Behauptungen sondern Taten das Entscheidende sind, wird auch diese Neuformung unseres Volkstörpers durch Taten bewiesen und belegt. Eine der härtesten Taten hat wieder ihr.

In euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Geschlecht. Was ist das doch vor uns ein zerrissener Kaufen gewesen, und was ist dieses Volk heute für ein Volk geworden! Vor zehn und fünfzehn Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum mehr verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

Der Mensch benötigt auf seinem irdischen Lebensweg äußere, sichtbare Symbole, die ihm vorangetragen werden, und denen er nachzuströben vermag. Das heilige Symbol für den Deutschen immer die Fahne gewesen; sie ist den Zeitgeist, sondern ist Lieberzeugung, Gekennntnis und damit Verpflichtung.

In den langen Jahren unseres Ringens ist auch die Fahne vorangetragen worden, die heute des Deutschen Reiches Flagge ist. Ungeheurer und verworren, ganz unrepräsentativ waren diese Fahnen unseres damaligen Kampfes, und doch, wir haben sie geliebt, unsere Fahne, die nichts zu tun hatte mit dem Verfall der Nation, sondern die uns vor ein Sonnenchein einer neuen besseren Zukunft, erdichten! Mächtig

„Und wie die ihren Herrn ansitzte! Vater, tann ich das auch?“

Gertrud drehte ihrem Papa furchtbar augerissene Augen zu.

„Woh nicht ganz so perfekt, Gertrud. Ueb es auch lieber nicht. Dir steht jo was nicht!“

„Papa, ich muß das rausbringen, ob sie's wirklich ist! Nicht, daß ich pechen will. Fällt mir nicht ein. Jochen geht mich ja auch gar nichts mehr an. Aber Reugierde, Papa — Reugierde! Ich brenne vor Reugierde!“

„Was willst du anstellen, Gertrud!“

„Alles ganz kommt — ich laute, mit Tante zu sprechen...“

„Huch, was sie fort — schlängelte sich durch die Reihen, stand von ungefähr neben der Dame...“

Doch, Tante Abele hatte recht. Gertrud konnte nicht nur defamieren, sie war eine geborene Schauspielerin. Ganz echt markierte sie Lieberzeugung.

„Fräulein Auge, Sie hier? Ach, wir haben uns ja gar nicht offiziell kennengelernt! Ihr einmal mit Jochen gingen Sie an mir vorbei... Ich besalte jedes Gesicht. Komisch, wir sind für drei Stunden in Berlin und treffen gleich Bekannte! Ihr Herr Bruder?“

Ellnor begann ihren Berger.

„Ein — Bekannter“, sagte sie nachlässig. „Fräulein Klose — nicht wahr? Sie reisen nach Greifenburg?“

„Ich komme von Greifenburg! Wir reisen nach Köln.“

„Ich gehre einem Bekannten Berlin.“

„Warum auch nicht? Verlobung ist ja kein Trauerfall.“

Sie verabschiedeten sich höflich voneinander.

„Reizende Göre“, sagte Ellnor's Begleiter.

„Reche Gute!“ erwiderte die.

Es war ihr keineswegs recht, daß ihr Begleiter ihren Namen erfahren hatte.

Ihr Vater war hoher Beamter. Solche Abenteuer macht man besser anonym.

„Siehste!“ sagte Gertrud triumphierend zu ihrem Vater. Der machte ein behindertes Gesicht. (Fortf. folgt.)



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Wenn die Ernte vorbei ist — nicht wahr, Jochen —, dann kommt zu jeden Sonntag herüber?“ das sie, schon im Urteil lebend, und warf ihm aus dem Fenster hin- reißende Blicke zu.

„Bestimmt, Ellnor — mit unserem Wagen eine Kleinigkeit!“

„Und jetzt?“

„Wird es sich kaum machen lassen!“

„Aber immer annehmen!“ hat sie mit süßer Zwitscher- stimme. „Man verpaßt sich sonst zu leicht.“

„Sicher melde ich mich an, Liebstes!“

„Und auch dein Vater, wenn er herintommt!“

Vater verabschiedet Berlin. Er kommt so leicht nicht hin. Aber Vater meldet sich niemals an. Er kann ja auch nie bestimmt über seine Zeit verfügen!“

Er küßte ihr noch einmal den Handrücken, und der Zug legte Trennung zwischen sie und ihm. Ein bißchen ver- sonnen und traurig fuhr Jochen zurück.

Er ging durch die Zimmer des Erdgeschosses. Ueberall lag es noch wie der Duft ihres garten Parfüms. Sein Herz tat ihm weh. Schließlich setzte er sich zu seinem Vater.

„Na?“ meinte der und bot ihm eine Zigarette an.

„Sie ist fort!“ sagte traurig Jochen, der junge, und sah seinen Vater jammervoll an.

Der Lächte.

Später bist du damit vielleicht einmal sehr zufrieden, dachte er flehentlich. Aber er hüttete seine Zunge. —

Diesmal bestand Studienrat Klose darauf, daß Gertrud nach den Ferien mit nach Köln zurückfuhr.

Sie war ja nun mehr als fünfzehntel Jahre ununter- brochen bei der Tante gewesen.

„Sie verbauert!“ sagte er zu seiner Frau.

„Du verbohnt sie zu sehr!“ hielt er der Tante vor.

Gertrud ging diesmal gern mit.

Und die Baronin inszenierte keinen Krankheitsanfall. Solche Mittel erschöpfen sich zu leicht. Man kann sie wirkungsvoll nur einmal anwenden.

Gertrud tröstete die Tante.

„Ich komme bald wieder. Hier ist's am aller- schönsten!“

In Berlin hatte man einen längeren Aufenthalt.

Frau Klose blieb mit ihrem Schindchen und der Be- dienung im Wartesaal.

Gertrud und der Vater „trieben sich ein bißchen in Berlin herum“, wie der Studententag sagte. Er fing jetzt an, stolz auf seine Tochter zu werden, die so raunt und schlaut, selbst- sicker und frisch neben ihm herging.

Sie landeten in einem Restaurant dicht am Ufa- palast, in dem es eben jetzt, bei Musik und Tanz, hoch berging.

Elegante Welt...

Gertrud machte große Augen.

„Gut bloß mal, Vater, die Damen haben ja ganz nackte Hüften!“

„Na ja! Ein schöner Hüften kann auch entzücken!“

„Vater, das geht aber betnahe ein bißchen zu tief. Sieh mal die da... Das ist ja bald schon nackter Popo!“

„Gertrud, du übertriebst!“

„Nur etwas, Vater. Gut, die da... Herrje, die kenne ich doch! Das ist ja Jochen Gerberding's Braut. Uje, Jochen! Wenn der das wüßte. Jochen ist so furchtbar etepetete!“

„Sicher irrst du dich, Gertrud! Die Dame ist ja eine regel- rechte Asphaltpflanze!“

...mal seien wir sie auch heute noch, diese ältesten Sturmflühen der Welt ganz verwaschen und verflutet für uns alle leuchtende Sterne. Wenn ich euch nun neue Sterne vor euren Augen übergebe, dann werdet ihr in ihnen nichts anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmflühen, und ihr werdet ihnen genau so sanftmütig zueinander folgen, wie wir alle einst dieser Vaterzeit zueinander folgten.

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen gegen alles zu werden beginnt, dann wird der einzelne durch den Blick auf sie gerichtet, und erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns. Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Füssen zu Boden getrieben haben. Wieder sehen wir um uns das Zeichen unserer alten Väter, der die Fahne verweht. Was ist da notwendiger als daß wir alle erst recht mit unser Siegeszeichen stehen. Und wir wissen, daß in diesen Tagen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen siegreich sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol un-
...es
...Wertes!

Männer! Viele von euch sind vor zehn Jahren hier gewesen. Damals verstand ich nicht, was ich durch den Vorkämpfer durchdringen will heute. Was hat sich seitdem geändert! Nur zehn Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe vieler Jahrhunderte zuzielt geworden ist.

Nur müht euch darin, was Glaube, Zuversicht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen.

Wenn ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann seht in ihnen die Gebote dieser Tage!

Zusammengedrängt sind wir alles, nach einem Befehl unüberwindlich, aufgelöst in einzelne gar nichts. Wir wollen aber auch in Zukunft Deutschland sein!

Faßt bei jedem Satz dieser mitreißenden Worte des Führers an seine Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen! Draußen ist der Weltkampf, der seit Jahrhunderten über das gewaltige Aufmarschfeld.

Die Standartenweihe

Nachdem das Lied der Nation verklungen ist, schreitet der Führer, begleitet von der Blutfahne, zur Weihe der zahlreichen neuen Standarten und Fahnen. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklärt das Kampfbild und Siegeslied des Führers, und eine Abteilung Artillerie schießt Salut.

Stabschef Luge

Nach der Weihe. Er erinnerte an den ersten Appell vor zehn Jahren und betonte, daß die Männer heute mit dem gleichen Glauben an den Führer, mit dem gleichen festen Willen und der gleichen Treue hier stünden. Er stellte dann diesen Männern, die täglich durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze ihre Nächstenliebe zeigen, die gegenüber, die nur nörgeln und verneinen, und fragte dann, wer gottloser wäre, diese Männer, die alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper — nur dafür einsetzen, was ihnen Gott selbst als das Höchste begehrt hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland. Der die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber das Wort Gottes selbst geschaffene Werk, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd hüten oder sabotieren. Wir wissen, daß Gott bei denen ist, die die Volltreue seines Willens sind. Wäre es nicht so, so würden wir heute nicht hier angetreten mit unseren siegreichen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht.

Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinausgetragen. Mit diesem Glauben übernehmen wir die neuen und eben von Führer geweihten Standarten heute an Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gesetzt. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glauben und Arbeit, und dazu unsere älteste Parole: Kampf, Glauben an den Führer, Arbeit an seinem Werk und Kampf für die Weltanbahnung bis zum letzten Atemzug. Unser Führer Adolf Hitler Siegesheil!

„Deutschland erwache!“, gepfeilt von drei SS- und SA-Musikgruppen, beschloß die Feierstunde im Luitpoldhain.

Triumphfahrt des Führers zur Burg

Nach dem SA-Appell fuhr der Führer zur Münchener Burg. Nicht ebenwollende Seilrüse und Stürme der Begeisterung begleiteten die Fahrt des Führers. Der Führer grüßte ununterbrochen die Volksgenossen, die sich, viele Glieder tief gestaffelt, zu beiden Seiten des Weges versammelt hatten. Jedes Haus, jedes Fenster waren nicht besetzt. Auf der Burg begrüßte der Führer eine Reihe ausländischer Journalisten unter Führung des Reichspresseschefs der NSDAP, Dr. Dietrich. Ferner wurden zugegen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsleiter Rosenberg und Vorkämpfer von Ribbentrop.

Der Vorbeimarsch der 120 000

Der Ehrgeiz der Männer der SA, SS, des NSKK, und des NSKK, fand seinen eindrucksvollen Ausklang in dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Unter den Ehrengefilen befanden sich die Vertreter der fremden Mächte. Dann kamen zwei Wagen mit nationalsozialistischen Führern. Auch der Bruder des spanischen Staatschefs Franco war Gegenstand herzlichster Rundgebungen. Es kamen die Reichsleiter, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile und viele andere bekannte Persönlichkeiten. Die Ankunft des Führers kündete seine Heilruse an. Ein einziger, minutenlang anhaltender Jubelruf ging durch die Menschenmenge und dauerte fort, als der Führer die ganze Front der Tribünen abschrift und besonders die vor der Mitteltribüne stehenden Schwerekriegsverletzten und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung grüßte. Aus einem Fenster schwenkten italienische Schwarzhelmen zwei große italienische Fahnen dem Führer zum Gruß entgegen.

Marschmusik tönte auf; es nahte die Spitze des Zuges der 120 000. Voran schritt Stabschef Luge mit allen Amts- und Abteilungschefs der Obersten SA-Führung. Die Blutfahne wurde ernst und ehrfürchtig von der Menge begrüßt. Die Teilnehmer der NS-Kampfbildere durften als erste Gruppe marschieren, an ihrer Spitze der Reichsstaffelführer. Stabschef Luge schwenkte ein und nahm rechts vom Führer Aufstellung. Es folgten der Marschobder Obersten SA-Führung, die Reichsstaffelführer der SA, und das Stabschef Nordwest. Dann kamen mit ihren Standarten und Fahnen die einzelnen SA-Gruppen und zuletzt die Stabschef „Feldherrnhalle“. Jede Gruppe wurde mit neu aufkommender Begeisterung begrüßt.

In glänzendem Paradeschritt marschierte die SA in den Reihen voran, den Blick fest auf den Führer gerichtet, der mit erhobener Rechten die Standarten, die

...mannen und seine SA-Männer grüßte. Die Gruppenführer erkanteten jeweils dem Führer Meldung und nahmen dann neben ihm Aufstellung.

Zugführer wurden den Schwerekriegsbeschädigten auf den Tribünen von SA-Mitgliedern mit Lebensmitteln und Erfrischungen gereicht. Auf der Pressetribüne begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die in- und ausländischen Schriftleiter.

Göring an der Spitze der Standarte „Feldherrnhalle“

Zum Schluß des Vorbeimarsches der SA, demnächst brauender Jubel über den Platz. Er gilt heute dem SA-Deregruppenführer Hermann Göring, der an der Spitze der Wachstandarte „Feldherrnhalle“ als deren Chef an Führer vorbeimarschiert und darin erneut seinen Platz vor der Blutfahne einnimmt.

Es folgt der Vorbeimarsch des Nationalsozialistischen Kampfbilders. Die Hörnerlänge des Musik- und Spielmannszuges begleiten den Vorbeimarsch des Kampfbilders Führlin und den in seiner Geschlossenheit ein prächtiges Bild bildenden Marsch von 95 Standarten und 540 Sturmflühen. Nun kommt die jüngste Gliederung der Bewegung, das Nationalsozialistische Kampfbilders unter Generalleutnant Christianen. Wenige Minuten später beherrscht das Schwarze der SA die Straße des Vorbeimarsches. Der Reichsführer SS, Himmler und die Chefs der fünf Hauptämter, Daluge, Heibrich, Darré, Seismeyer und Schmidt, schreiten voran. Zuletzt folgen die Regimentskommandeure der mit aufblasbarem Seitengehör mit vorüberrührender Erath-Verfügungstruppe den Regen vor dem Führer.

Dann zog die Leibstandarte Adolf Hitler, geführt von SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, in welchem Bezeugung unter den Klängen des Lieblingsmarsches des Führers in einer Art darin, die der Haltung dieser Elitegruppe entspricht.

Damit war der 4-stündige Vorbeimarsch beendet. Er hat erneut die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert, die Bereitschaft zum Einsatz, den Willen, nur Adolf Hitler und Deutschland zu dienen.

Einladungen ausländischer hoher Gäste

Teilnahme an den deutschen Wehrmachtmanövern. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat in Erwiderung der in diesem Jahre in Großbritannien, Italien und Ungarn genossenen Gastfreundschaft führende militärische Persönlichkeiten dieser Staaten zur Teilnahme an den Wehrmachtmanövern, die in diesem Monat in Mecklenburg und Pommern stattfinden, eingeladen. Der Einladung werden folgende hohe Offiziere Folge leisten:

Großbritannien: Feldmarschall Sir Cyril Deere, Chef des Reichsgenerals, General Zronide, Kommandierender General, Luftmarschall Sir Arthur Longmore, Kommandeur der Wehrmachtssabote.

Italien: Marschall Badoglio, Generalstabschef der Wehrmacht, General Vianini, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabs des Heeres, Flottenadmiral Cadamant, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabs der Kriegsmarine, General Valle, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabs der Luftwaffe, General Russo, Stabschef der sächsischen Miliz.

Ungarn: General der Infanterie, Ritter, Honbminister, General der Infanterie Vitez Somb, Oberbefehlshaber der Honved, Feldmarschalleutnant Vitez v. Nag, Chef des Generalstabs der Honved.

„Anarchie im Lande“

Zwei Sprengstoffanschläge in Gebäuden französischer Arbeitgeberverbände in Paris.

Am Sonnabend kurz nach 22 Uhr erfolgte ungefähr gleichzeitig eine Explosion in den Räumen des französischen Allgemeinen Arbeitgeberverbandes und in den Räumen des Verbandes der Pariser Metallindustrie in Paris. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zwei Polizeibeamte, die vor dem Gebäude des Arbeitgeberverbandes Wache hielten, liegen unter den Trümmern begraben. Man befürchtet, daß es noch weitere Opfer gegeben hat, da nach Aussagen eines Zeugnisses im Augenblick der Explosion einige Personen an dem Gebäude vorübergingen.

Die ersten Untersuchungen ergaben, daß am Sonnabend gegen 18 Uhr bei den Förkern der beiden Gebäude je zwei Pakete abgegeben worden sind mit der Bemerkung, daß es sich um Grammophonplatten handele. Man ist der Meinung, daß die Attentate, die gerade in dem Augenblick erfolgten, wo wieder eine gewisse Spannung zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerverbänden besteht, auch die politische Lage erschweren können.

Die französische Presse zeigt sich sehr erregt über diese Attentate. So fragt die „Action Francaise“, ob man in einen neuen Abschnitt des von der Volksfront eingeleiteten sozialen Krieges eintrete. Die Anarchie im Lande habe seit 16 Monaten keine Schranken mehr gefunden. Man müsse erfahren, ob diese Bombenleger, diese Provokateure der kommunistischen „Humanität“ und des sozialdemokratischen „Populaire“ geheime Werkzeuge jener geheimen Kräfte seien, die man unsicher als ausländisch entlarven könnte.

Das Arrangement von Nyon

Wie man sich die Kontrolle im Mittelmeer denkt. Die „Mittelmeerkonferenz“ oder wie man es allgemein nennt das Arrangement von Nyon, hielt Sonnabend nachmittag eine zweistündige Sitzung ab, in der, wie verlautet, eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen erzielt worden ist. Jeder der Uferstaaten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres soll seine eigenen Hoheitsgewässer kontrollieren. Im übrigen wird im Mittelmeer die Kontrolle von englischen und französischen Kriegsschiffen ausgeübt. Die Kontrollschiffe haben das Recht, U-Boote zu versenken, die sich nicht nach den internationalen Regeln, insbesondere über die Humanisierung des U-Boot-Krieges, richten.

Das Abkommen in Nyon soll erst Dienstag unterzeichnet werden, und zwar, so heißt es ausdrücklich, um es „insbesondere Rivinow-Finleisen zu ermöglichen, seiner Regierung zu berichten“.

60 Zerstörer kontrollieren Mittelmeer

Der französische Außenminister Delbos erklärte vor französischen Pressevertretern, daß nunmehr England und Frankreich für die Hoheitsrechte im Mittelmeer verantwortlich seien. Diese den beiden Mächten übertragene Mission befähige ihre Solidität und sei eine Rundgebung des Grundbaues der kollektiven Sicherheit. Er teilte ferner mit, daß die Kontrolle durch 60 Zerstörer, 35 englische und 25 französische, werde ausgeübt werden. Für Italien, dessen Mitarbeit er als sehr erwünscht bezeichnete, sei das Tyrrhenische Meer vorgehoben, während Sowjetrußland das Schwarze Meer erhalte.

Suchflüge von Kabul aus

Große Suchaktion nach dem vermissten Pamir-Flugzeug. Die im Rahmen der vom Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring angeordnete Suchaktion nach dem vermissten deutschen Flugzeug „D-AM 20“ von Deutschland aus entsandten beiden Luftkutschungsflugzeug trafen Sonnabend in Kabul ein und begannen unverzüglich mit ihren Suchflügen. Ein drittes Flugzeug, das über eine besonders große Reichweite verfügt, wird im Laufe der kommenden Woche noch zusätzlich nach Kabul entsandt.

Das Flugzeug „D-AM 20“, das ebenfalls nach Ueberfliegung des Pamir-Gebirges auf dem Wege über den Wakhan-Paß China am 26. August erreicht hatte, ist bei einer Außenlandung in der Nähe von Soutchu (China) beschädigt worden. Die aus Flugkapitän Dreschel, Flugzeugführer von Lettenborn und Funkerassistenzente bestehende Besatzung hat Auftrag erhalten, sich auf dem Wege über Singapur und Peking schnellstens nach Kabul zu begeben, um die Suchaktion durch ihre auf der Pamir-Ueberfliegung gewonnenen Geländeerfahrungen zu unterstützen. Man hofft, daß die Nachforschungen nach Freibriner von Gablenz und seinen Kameraden Untucht und Strohoff bald von Erfolg gekrönt sein werden.

Chinesische Note in Genf überreicht

Die Hilfe des Völkerbundes angefordert. Eine aus den chinesischen Botschaftern in Paris, London und Brüssel bestehende Delegation hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf die chinesische Note überreicht, in der China gegen Japan die Artikel 3, 6 und 17 der Völkerbundsstatuten für sich in Anspruch nimmt und die Hilfe des Völkerbundes anruft. In der Note heißt es, daß die Krise in Ostasien eine Weltkrise sei, denn der japanische Angriff bedrohe nicht nur die Unabhängigkeit Chinas, sondern auch den Weltfrieden. Nach Ansicht der chinesischen Regierung müßte jetzt der Völkerbund sofortige und wirksame Maßnahmen ergreifen.

Sechs deutsche Wagen in Front

Caracciola gewann in Livorno vor Lang und Hofmeier. Mit einem sechsfachen deutschen Triumph endete das letzte Autorennen dieses Jahres, das um einen Großen Preis ging. Auf der Rundstrecke von Livorno gewann Kuboff Caracciola auf Mercedes-Benz den Großen Preis von Italien vor Hermann Lang (Mercedes-Benz) und Bernd Hofmeier auf Auto-Union. Auch die nächsten drei Plätze wurden von deutschen Wagen gehalten. Seaman (Mercedes-Benz), Müller (Auto-Union) und Bargi (Auto-Union) kamen noch vor dem italienischen Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa Romeo ein. Caracciola hat mit 131,310 Stundenkilometer einen neuen Rekord für die Strecke aufgestellt. Gleichzeitig damit hat er die diesjährige Europameisterschaft der Rennfahrer gewonnen, da er in drei Großen Preisen als Sieger durchs Ziel gehen konnte.

Aus Nah und Fern

Elkfleth, den 14. September 1937. Mittellungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Tages-Beizer

©-Ausgang: 5 Uhr 59 Min. ©-Untergang: 6 Uhr 45 Min. Hochwasser: 8.10 Uhr Vorm. — 9.00 Uhr Nachm. 15. September: 9.25 Uhr Vorm. — 10.15 Uhr Nachm.

* An der Seefahrtsschule zu Elkfleth bestanden die Prüfung zum Kapitän auf großer Fahrt die folgenden Schiffsoffiziere: Otto Ammermann aus Oldenburg, Hans Weikens aus Brake, Wilhelm Benemann aus Süder, Otto Bremer aus Oldenburg, Werner Buschmann aus Heiligenhaus, Kurt von Elmendorff aus Bremen, Ernst Vassen aus Cuxhaven, Otto Paulus aus Nintel, Paul Reder aus Elkfleth, Volkmar Schölmers aus Delmenhorst, Karl Tillack aus Delmenhorst (Gut bestanden). Letzterer wurde vom Verein der Freunde der Seefahrtsschule eine Prämie verliehen.

* Der Hamburger Dampfer „Storman“ verließ Freitag nachmittag unseren Hafen. Weitere Holzladungen für das Rüttlerwerk werden erwartet.

* Friedrich Bernhard Sturm, Sonnabend morgen verschied im 82. Lebensjahre der bahnamtliche Rollfuhrunternehmer D. Sturm. Er war über 54 Jahre für die Reichsbahn tätig. 25 Jahre gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an und wurde ihm das Verdienstkreuz verliehen. Lange Jahre war er als eifriger Sänger Mitglied des Elkflether Männergesangsvereins und über 50 Jahre in der Kriegerkameradschaft. In voller Mithigkeit feierte er im Jahre 1933 im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde die goldene Hochzeit. Opa Sturm war überall bekannt und beliebt wegen seines humorvollen Wesens. Nach einem arbeitsreichen Leben übertritt er das bishiliche Alter. Auf ihn paßt das Wort des Psalmisten: Das Menschenleben währet 70 Jahre, wenn es hoch kommt, so sind es 80, und ist es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Er möge in Frieden ruhen!

* Der NSB-Kindergarten wird am Mittwoch bei gutem Wetter im „Vindenhof“, sonst im Heim am Rüttlerweg, ein Kinderfest veranstalten.

* Der Elkflether Männergesangsverein wird am Erntedankfest auf dem Wäldchen, wo 20 000 Sänger Niedersachsens im großen Männerchor singen werden, teilnehmen.

* Auf dem Timpen, hier selbst, ist unter den Schweinen die Rotlaufseuche festgestellt worden. Schutzmaßnahmen wurden tierärztlich angeordnet.

* Hitler-Jugend, Gefolgschaft 42/91. Am Dienstag, dem 14. September, tritt Schar 1 mit Sportgang bei der Turnhalle Peterstraße, um 20 Uhr, an. Schar 2 hat Mittwoch, den 15. September, um 20 Uhr Heimabend.

* Bei der Neupflasterung der Bahnhofstraße wurden unter der abgegrabenen Kottreppe am „Stebinger Hof“ im Sande drei 1 1/2 Meter lange Stein Säulen, mit ausgehauenen menschlichen Figuren, ans Tageslicht gefördert. Wie von fünfverhändiger Seite festgestellt wurde, werden diese Figuren bei dem ehemaligen Pastor des Welerzoll (Stebinger Hof) in den Jahren 1623 bis 1660 angefertigt sein und sind nach Aufhebung des Welerzoll (7. Mai 1820) mit zu Straßenbauten verwendet worden. Diese drei Säulen sind nach der Parkstraße am westlichen Ende gebracht und können dort besichtigt werden.

* Die deutschen Treibnetzherringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Feringsscherei bis 8. Sept. 1937, mitgeteilt von der Deutschen Feringshandels-Ges. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 2. bis 8. Sept. 1937 durch 38 Schiffe 25 396 Kantjes, gegen in 1936 durch 32 Schiffe 22 170 Kantjes, in 1935 durch 26 Schiffe 17 141 1/2 Kantjes, in 1934 durch 26 Schiffe 14 301 Kantjes, in 1933 durch 35 Schiffe 16 797 1/2 Kantjes, in 1932 durch 11 Schiffe 4018 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 423 372 1/2 Kantjes in 580 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 331 988 1/2 Kantjes in 476 Reisen (171 Schiffe), in 1935 311 574 Kantjes in 440 Reisen (169 Schiffe), in 1934 220 023 Kantjes in 355 Reisen (169 Schiffe), in 1933 161 692 1/2 Kantjes in 322 Reisen (148 Schiffe), in 1932 130 273 Kantjes in 247 Reisen (118 Schiffe).

* Wichtig für Landwirte. Bis zum 15. September melden. Landwirtschaftliche Arbeitskräfte und Wehrmacht. Der Vierjahresplan macht es erforderlich, daß die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte (Bauern und Landwirte), sowie deren Angehörige — soweit sie in der Landwirtschaft tätig sind — Inspektoren, Verwalter, landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, Deputanten, landwirtschaftliche Wander- (Saison) arbeiter, melker, ihrer Arbeitsdienstpflicht in den Winterhalbjahren genügen. Aus diesem Grunde müssen landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die im Herbst 1938 freimilbig in die Wehrmacht treten wollen und ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben, sich bereits in der Zeit bis 15. 9. 37 bei einem Truppendienst des Heeres, der Kriegsmarine oder der Luftwaffe, bei dem sie eintreten möchten, melden, so daß ihre Einberufung zum 1. 11. 37 zur Ableistung des Arbeitsdienstes im Winterhalbjahr 1937/38 erfolgen kann. Nach dem 15. 9. 37 bei den Truppendienst eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird daher dringend empfohlen, die Einmeldungsgesuche so frühzeitig wie möglich einzureichen. Das für den dauernden Aufenthalt des Wehrmeisters zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage nähere Auskunft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anordnung nur für landwirtschaftliche Arbeitskräfte Geltung hat.

* Neugestaltung der Krankenkassen-Spitzenverbände. Vereinfachung der Krankenversicherung. Im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger wird die Zwölfte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung veröffentlicht. Nach der Verordnung, die am 1. Oktober 1937 in Kraft tritt, werden die Spitzenverbände der Krankenkassen, nämlich die Reichsverbände der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungs-krankenkassen, in öffentlich-rechtliche Körperschaften umgewandelt. Sie unterliegen der Aufsicht des Reichsarbeitsministers, der auch mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers die Leiter der Reichsverbände beruft und abberuft. Den Reichsverbänden gehören die in Frage kommenden Krankenkassen kraft Gesetzes an. Die Mitgliedschaften sind an der Leitung ihres Reichsverbandes dadurch beteiligt, daß ihre vom Reichsarbeitsminister zu berufenden Vertreter den Beirat bilden, der den Verbandsleiter zu beraten und zu unterstützen hat. Die Aufgaben der Reichsverbände sind in der Verordnung gesetzlich festgelegt. Sie beziehen sich neben der Beratung der Verbandsklassen auf den Beschluß und die Abänderung von Verträgen mit den Verbänden und Vereinigungen der Heilberufe, der Heilanstalten, der Lieferanten der Krankenversicherung sowie mit anderen Trägern der Reichsversicherung oder deren Verbänden. Weiterhin obliegt ihnen die Überwachung der pünktlichen Abrechnung und Abführung der von den Mitgliedschaften für Leistungen der Ärzte, Zahnärzte und Dentisten zu entrichtenden Vergütungen. Endlich ist es ihre Aufgabe, zu Schieds-, Einigungs- und Prüfungsämtern die Bestizher zu benennen, ihre Mitgliedschaften gegenüber anderen Versicherungsträgern und vor den Versicherungsbehörden zu vertreten, die Fortbildung der bei den Krankenkassen tätigen Beamten und Angestellten zu fördern, den Reichsarbeitsminister und das Reichsversicherungsamt in grundsätzlichen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung zu unterstützen sowie unter Beteiligung der NSDAP die für die Ernennung und Abberufung der Klassenleiter zuständigen Stellen zu beraten. Neben den Reichsverbänden gibt es in Zukunft keine Klassenvereinigungen mehr. Die zurzeit bestehenden, deren Zahl im gesamten Reichsgebiet über 100 beträgt, werden in einem vereinfachten Verfahren durch den Vorsitzenden des Oberversicherungsamtes aufgelöst oder, wenn ausnahmsweise ein Bedürfnis für ihre Erhaltung besteht, in Versicherungsträger (Kassenverbände) umgewandelt. Durch die neue Verordnung wird somit die Organisation der Krankenversicherung erheblich vereinfacht. Die Krankenkassen-Spitzenverbände erhalten eine klare Rechtsform und bestimmte Aufgaben und werden fest in den Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung eingebaut. Damit ist gleichzeitig sichergestellt, daß sie nicht mehr einseitige Interessenvertretungen werden können.

* Der Wehrjahrgang 1937 in die Berufsstammrolle der Deutschen Arbeitsfront eingetragene! Als durch die Führerverordnung vom 24. Oktober 1934 die Deutsche Arbeitsfront mit der Betreuung sämtlicher schaffenden Menschen beauftragt wurde,

Mütterberatung

am Dienstag, dem 14. d. M., nachm. von 2 bis 3 Uhr, im Kindergarten der NSB. am Rittersweg. NS.-Volkswohlfahrt

trat damit gleichzeitig die Frage auf, welche Hilfsmittel müssen geschaffen werden. So begann schon Ende 1934 die Vorarbeit zur Schaffung eines Ordnungsmittels, das immer vollkommener gestaltet, namentlich Anfang April d. J. auch im Gau Weler-Gms als Berufsstammrolle der Deutschen Arbeitsfront eingeführt worden ist. Durch Anordnung des Gaubornamtes erhielten vier Eintragungsstellen in Oldenburg, Bremen, Osnabrück und Emden den Auftrag, sämtliche Lehrverhältnisse zu erfassen, die seit dem 1. Januar 1937 abgeschlossen sind. Nach Ablauf von noch nicht einmal einem halben Jahr kann gesagt werden, daß diese Aufgabe reiflos erfüllt wurde. Nahezu 4000 Eintragungen sind vorgenommen worden. Wenn man berücksichtigt, daß z. B. die gewerblichen Lehrverhältnisse in selbständigen Handwerksbetrieben in diesem Jahre noch nicht mit in die Berufsstammrolle aufgenommen wurden, stellt die Höhe der angegebenen Eintragungen eine Zahl dar, die dem tatsächlichen Eintritt neuer Lehrlinge in das Berufsleben voll entspricht. Wenn im Anfang auch durch bedauerliche Störungen der Erhalt der Meldungen des öfteren einige Schwierigkeiten machte, konnte doch im Laufe der Zeit durch persönliche Rücksprache mit den Betriebsführern gründliche Aufklärungsarbeit geleistet werden, denn die Berufsstammrolle der Deutschen Arbeitsfront ist eine Einrichtung, die einzig dasteht, zu der es keine Parallele gibt. Sie allein betreut den schaffenden Menschen von Beginn der Lehre an sein ganzes Arbeitsleben hindurch. Sie allein ist ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Klärung aller noch schwebenden berufsverlegerischen und sozialpolitischen Fragen. Statistisch gesehen bedeutet sie die Grundlage sämtlicher Auswertungen, die im Daseinskampf des deutschen Volkes im Interesse der gesamten Volksgemeinschaft unerlässlich sind.

* Seefelderaufendeck. Einem tragischen Unfall fiel hier ein junges blühendes Menschenleben zum Opfer. Der Volksgenosse Wlfer schloß aus einem Flobertgewehr nach einem Ziele. Sein 15jähriger Neffe machte sich am Zielstand zu schaffen und erhielt durch einen Durchschlag einen Bauchschuß. Der bedauernswerte junge Mann wurde im schwerverletzten Zustande in das Nordenhamer Krankenhaus eingeliefert. Er ist jedoch noch in der Nacht an innerlicher Verblutung verstorben. Der Täter stellte sich der Polizei und wurde in das Nordenhamer Gefängnis eingeliefert.

* Wilhelmshaven. Ein eigenartiger Unfall trug sich in der Deichstraße zu. Hier spielten Kinder an einem der sogenannten Kontrollgräbe für den Fernsprech-Selbstanschluß. Dabei war im Spiel ein achtjähriges Mädchen von einem größeren Jungen hinter den grünen Metallkasten gedrängt worden, und zwar derart zwischen dem Zaun eines Gartengrundstückes eingezwängt, daß es weder vor noch zurück konnte und nun jämmerlich schrie. Während Vorübergehende noch überlegten, ob man Feuerwehr oder Polizei zur Hilfe holen sollte, bestieg ein junger Mann den Fernsprech-Kontrollkasten und konnte das Kind, es hochziehend, aus seiner nicht ungefährlichen Lage befreien.

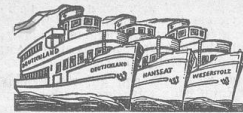
* Cloppenburg. Auf der Straße Cloppenburg-Osnabrück ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein von Osnabrück kommendes Auto hatte auf der geraden Strecke ziemlich scharfes Tempo. Durch die durch Regen glitschig gewordene Straße geriet das Auto plötzlich ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und rutschte dann noch weitere fünfzehn Meter über die Straße, wo es stehen blieb. Durch den Anprall waren auf der linken Seite beide Türen und der Kühler vollkommen heruntergerissen, während Motor und andere Teile stark beschädigt wurden. Die Insassen, drei Personen, wurden mit erheblichen Verletzungen ins hiesige Krankenhaus gebracht.

* Godesholt. Bei dem unbeschrankten, aber gar nicht so unüberfüllten Bahnübergang im Zuge der Straße nach Nordloh fuhr ein Auto gegen den von Dohlt kommenden Triebwagen. Das Auto wurde erfasst, eine Strecke mitgeschleift, in den Bahngraben geschleudert und vollständig zerschmettert. Der Fahrer flog heraus und brach sich das Genick. Es handelte sich um einen Berliner Wagen. Die Leiche wurde in die Friedhofskapelle gebracht. Die Polizei nahm sofort den Sachverhalt auf. Ein kleiner Hund, den der Fahrer bei sich führte, kam mit dem Leben davon.

* Ottersberg. Nachts wurde eine Anwohnerin nach durch das ununterbrochene jämmerliche Geschrei eines Sohnes. Mit einer Taschenlampe lief sie auf den Hof und leuchtete in den Käfig, in dem das Suhni, weil es „gluckte“, eingesperrt war, hinein und sah die abgekämpfte Henne in einer Ecke und dicht neben ihr einen Zgel mit frechen Augen und weißen Federn in der Schnauze. Offenbar hatte ein heftiger Kampf zwischen den beiden stattgefunden, denn viele ausgerupfte Federn waren Zeuge des Dramas. Sie nahm die Henne aus ihrer Bedrängnis heraus und als sie dann nach dem Zgel sah, war dieser leider verschwunden.

* Vengerich. Einen bösen Reifall mußte hier ein Mann erleben, dem eine im Keller aufbewahrte Zigarrenkiste als „Spartasse“ diente. In ihr bewahrte er über 1000 RM auf und entnahm vor einiger Zeit einen größeren Betrag. Als nun wieder Geld benötigt wurde, mußte der Mann mit Entsetzen feststellen, daß statt der schönen Scheine nur einige zerlegte Papiersegen vorhanden waren. Er hatte bei der letzten Entnahme die Zigarrenkiste nicht fest verschlossen, so daß sich Wäuse an die Gelbkäse herangemacht und diese angeknabbert hatten. Der Schaden beläuft sich auf über 600 RM.

Druck und Verlag: S. Zirt, Elsfleth. Hauptchriftleitung: Hans Zirt, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Elsfleth. Nr. VIII 37: 499. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Die täglichen
Dampfer-
fahrten
ab Elsfleth

nach Brake-Bremerhaven und Begefac-Bremen werden auf Grund der vorgerichteten Jahreszeit ab 13. September eingestellt. Wir empfehlen weiter unsere täglichen Fahrten mit unseren großen Fahrgastschiffen

„Deutschland“ und „Hanseat“
Ab Brake nach Bremen 9.05 u. 17.45 Uhr
Ab Brake nach

Bremerhaven 10.20 und 19.45 Uhr
Bewährter Wirtschafts-Betrieb — Musik an Bord
Für Betriebsfahrten empfehlen wir unsere großen Fahrgastschiffe

D. W. A. Schreiber-Neederei
Bremen-Kaiserbrücke, Ruf 51962

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT NS.-Frauenschafter-Deutsches Frauenwerk

Bei genügender Beteiligung können wir am 3. Oktober mit einem Omnibus nach dem Bieleberg fahren. Fahrpreis RM 6.20. Umgehende Anmeldungen an Fr. Elfriede Penck

Schlosser, Dreher, Bootsbauer und Lehrlinge stellt ein
Fr. Schweers, Bootswerk
Bardenfleth a. d. Weler

Elsfleth, den 11. September 1937
Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

bahnamtliche Kollfuhrunternehmer
Diedrich Bernhard Sturm
im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Mathilde Sturm geb. Meyer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorher Trauerandacht.

Am 11. September starb unser Ehrenmitglied
Diedrich Sturm

Bis in sein hohes Alter hinein war er ein eifriger und begeisterter Sängler.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Elsflether Männergesangsverein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich unsere Mitglieder am Mittwoch, dem 15. September, nachmittags 3 Uhr bei Geisler.

Reichsorganisation Unser Kamerad
Diedrich Sturm,
seit 1882 Mitglied unserer Kameradschaft, ist zur großen Arme abgerufen worden. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.
Antreten zur Beerdigung Mittwoch 3 Uhr beim Vereinslokal. Der Kameradschaftsführer.

(Statt Karten)

Für die Anteilnahme, Freundschaft und Liebe, die unseren lieben Verstorbenen erwiesen wurde, danken wir herzlich.
Familie Kuhland
Elsfleth, September 1937

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe bitten wir rechtzeitig aufgeben zu wollen.